

publication PN 1
Bibliothek der Provinz



Maximilian Liebenwein vor dem Entwurf zu den Amazonenbildern, 1910

MAXIMILIAN LIEBENWEIN

*Ein Maler zwischen
Impressionismus und Jugendstil*

MAXIMILIAN LIEBENWEIN
Ein Maler zwischen Impressionismus und Jugendstil

Herausgegeben von
Lothar Schultes

Redaktion:
Hermann Liebenwein
Lothar Schultes

Autoren:
Matthias Boeckl
Michaela Braesel
Tillfried Cernajsek
Friedrich C. Heller
Gunter Liebenwein
Hermann Liebenwein
Josef Schneider
Lothar Schultes

Mitarbeit:
Astrid Liebenwein

Fotos:
Ernst Grilnberger

Lektorat:
Barbara Sinic

Eine Publikation der
Oberösterreichischen Landesmuseen
Linz 2006

Kataloge der Oberösterreichischen Landesmuseen, N.S. 48
ISBN 10: 3 85474 159 6
ISBN 13: 978 3 85747 159 6

Medieninhaber:
Land Oberösterreich / OÖ. Landesmuseen
Museumstraße 14, A-4010 Linz

Direktor:
Mag. Dr. Peter Assmann

Graphische Gestaltung:
Eilmsteiner & Tober OEG, Freistadt

Druckorganisation:
Richard Pils

ISBN 978 3 85252 754 3
Verlag *publication PN*°1 Bibliothek der Provinz, A-3970 Weitra
www.bibliothekderprovinz.at

Druck:
Druckerei Janetschek, A-3860 Heidenreichstein

Umschlagabbildung vorne: Maximilian Liebenwein, *Eva im Paradies*, 1914
Umschlagrückseite: Maximilian Liebenwein, *St. Jörg*, 1909

Dieses Katalogbuch erscheint zu den Ausstellungen in Linz, Steyregg
und Burghausen

Ausstellung Linz und Steyregg:

Konzept, Projektleitung und Organisation:
Dr. Lothar Schultes

Gestaltung:
Mag. Gerhard Katzlberger

Restauratoren:
Mag. Stefan Gschwendtner
MMag. Monika Roth

Graphik:
Alexandra Bruckboeck

Videoinstallation:
Mag. Manuel Schilcher

Realisierung:
Franz Dienstl
Martin Dumfart
Günter Hartl
Mag. Gerhard Katzlberger
Brigitta Königseder
Walter Jaksch
Erwin Kapl
Wilma Ofner
Gerhard Plakolb
Franz Rammerstorfer
Rudolf Schmid
Josef Schöbinger
Gerald Stauber

Öffentlichkeitsarbeit:
MMag. Sigrid Lehner
Mag. Friedrich Burgstaller

Vermittlung:
Mag. Sandra Kotschwar

Ausstellung Burghausen:

Konzept:
Josef Schneider

Projektleitung, Organisation, Gestaltung:
Eva Gilch M.A.
Corinna Ulbert-Wild M.A.

Restaurierung:
Dipl.-Rest. Markus Küffner

Realisierung:
Peter Kirschniok
Gerhard Kohlauf

Ausstellungsorte:
Stadtmuseum Burghausen: Eva Gilch M.A.
Liebenweinturm, Künstlergruppe „Die Burg“: Gunter Junghans

INHALT

Peter Assmann VORBEMERKUNG	9
Lothar Schultes VORWORT	11
Hermann Liebenwein KURZBIOGRAPHIE	13
Hermann Liebenwein DAS LEBEN MEINES GROSSVATERS	15
Lothar Schultes MAXIMILIAN LIEBENWEIN	33
<i>Ein Maler zwischen Impressionismus und Jugendstil</i>	
Matthias Boeckl »LEBENDIG UND INTERESSANT GEMALT!«	115
<i>Maximilian Liebenwein und die Jagdausstellung 1910</i>	
Matthias Boeckl TRAUM UND WIRKLICHKEIT	119
<i>Maximilian Liebenweins gemalte Postkarten als Dokumente einer idealen Künstlerwelt um 1900</i>	
Josef Schneider LIEBENWEIN UND BURGHAUSEN	124
Friedrich C. Heller MAXIMILIAN LIEBENWEIN ALS ILLUSTRATOR	130
Tillfried Cernajsek DAS EXLIBRISWERK VON MAXIMILIAN LIEBENWEIN	143
Michaela Braesel MAXIMILIAN LIEBENWEIN UND KÜNSTLERMÖBEL UM 1900	151
Gunter und Hermann Liebenwein WERKVERZEICHNIS	159

VORBEMERKUNG

Peter Assmann

Zweifelsfrei zählt es zu den aufregendsten Situationen der Kunstgeschichtsforschung, wenn es gelingt, ein qualitativ hochwertiges künstlerisches Gesamtwerk nach langen Jahren des Schweigens wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, um dieses Werk neu positionieren zu können.

Die vorliegende Buchpublikation, die eine umfassende Ausstellungsserie begleitet, ist dem Künstler Maximilian Liebenwein gewidmet und dokumentiert eine solche spannende Kunstentdeckung:

Ist doch Maximilian Liebenwein eine Künstlerpersönlichkeit, die zu Lebzeiten zentrale Aufmerksamkeit erfahren hat und mit ihren Werken und einer entsprechend vielfältigen Diskussion der eigenen künstlerischen Position grundlegenden Anteil an der international so intensiv diskutierten österreichischen Kunstsituation um 1900 hatte. Große Aufträge, aber auch Präsenz auf internationalen Ausstellungen begleiteten diese frühe Werkphase des Künstlers.

Aufgrund einer ausgeprägten persönlichen Bescheidenheit und des Wunsches nach Zurückgezogenheit – die letztlich auch in eine Übersiedlung von Wien nach Burghausen (Deutschland) in seiner zweiten Lebensphase mündeten – zog Liebenwein eine immer geringer werdende Aufmerksamkeit im Umfeld des Wiener Kunstbetriebes auf sich.

Die besondere Beziehung des Künstlers zu Oberösterreich, nicht zuletzt die Tatsache, dass sich im Bestand der Oberösterreichischen Landesmuseen Werke von Maximilian Liebenwein befinden und dass der Künstler mit der Ausschmückung des Balzarek-Saals der Allgemeinen Sparkasse in Linz ein Hauptwerk hinterließ, bot für die Oberösterreichischen Landesmuseen mehr als einen Anlass, dieses umfassende Liebenwein-Projekt zu realisieren. Unter der engagierten fachkundigen Leitung von Dr. Lothar Schultes wurde nicht nur der bisherige Forschungsstand in prägnanter Form zusammengefasst und kritisch reflektiert, sondern auch zusätzliche Forschungsarbeit geleistet, die den Blick der Kunstgeschichte auf das Gesamtœuvre des Künstlers in vielen Bereichen markant ergänzt.

Die Initiative zu diesem Ausstellungs- und Publikationsprojekt ging jedoch von der Familie des Künstlers, konkret von seinem Enkel, Herrn Hermann Liebenwein aus, der zudem in jeder Projektphase mehr als engagiert mitarbeitete und an allen Fragen lebhaften Anteil nahm.

Der Direktion der Oberösterreichischen Landesmuseen ist es daher ein besonderes Bedürfnis, ein herzliches Dankeschön für ein beeindruckend großes Engagement von Seiten der Familie des Künstlers auszusprechen, verbunden mit dem herzlichen Dank an alle Leihgeber und Mitarbeiter des Projektes, allen voran natürlich Herrn Dr. Lothar Schultes. In gleicher Weise geht unser Dank an die Sparkasse OÖ., die sich nicht nur der Tatsache voll und bewusst ist, dass sie über ein Hauptwerk des Künstlers in einem der prägnantesten Jugendstilinnenräume Österreichs verfügt, und unser Projekt auch umfassend unterstützt, sondern dieses Balzarek-Zimmer im Rahmen unseres Projektes zusätzlich der Öffentlichkeit zugänglich macht.

Die vielen Ausstellungspartner, denen hier nochmals explizit für die gute Zusammenarbeit gedankt werden soll, ermöglichen eine umfassende und in vielen Fällen wohl neue Kenntnisnahme des Werks des Künstlers, was nachhaltig zu dem Unterfangen beiträgt, den Namen Maximilian Liebenwein zurück in eine intensive Kunstdiskussion zu bringen. Ist es dem Künstler doch zweifelsfrei gelungen, als selbstständige Persönlichkeit im Rahmen des österreichischen Jugendstils Bildkompositionen zu erarbeiten, die insbesondere in der Ästhetik der Linienführung, in der Prägnanz ihrer Kontursetzung, aber auch in der narrativen symbolhaften Kraft der Bildinhalte überzeugen und eine individuelle Position im Rahmen der österreichischen Kunst um 1900 einnehmen.

Wie immer in der Kunstgeschichte besteht eine Epoche aus vielen prägenden Namen und lässt sich nur dann auf einige wenige Künstlerpositionen reduzieren, wenn man das Kunstwollen auf einfache Formen (und Namen) simplifiziert – gute komplexe Kunst verdient jedoch eine entsprechend umfassende Betrachtung.



VORWORT

Lothar Schultes

So bekannt die Kunst um 1900 in den letzten Jahrzehnten geworden ist, haben die zahlreichen Ausstellungen und Publikationen zu diesem Thema doch ein teilweise sehr eingeschränktes Bild dieser Epoche vermittelt. Die Vorlieben einflussreicher Sammler und eine auf bekannte Namen fokussierte Kunstgeschichte ließen vergessen, dass die österreichische Malerei des frühen 20. Jahrhunderts keineswegs nur aus Klimt, Schiele und Kokoschka bestand. Zwar haben sich verdienstvolle Publikationen wie der Katalog zur Frankfurter Ausstellung »Sehnsucht nach Glück« bemüht, auch Zwischenbereiche auszuloten, doch blieb der Name Maximilian Liebenwein dabei meist ausgeklammert.

Obwohl er bereits 1900 gemeinsam mit Paul Signac, Giovanni Giacometti, Ludwig von Hofmann, Franz Kupka, Ernst Stöhr und Franz von Stuck in der Wiener Secession ausstellte und sich seine Werke in bedeutenden Sammlungen wie der Albertina, der Akademie der bildenden Künste, der Österreichischen Galerie Belvedere, dem Heeresgeschichtlichen Museum, dem Wien-Museum, den Stadtmuseen in Burghausen und Linz sowie in den Oberösterreichischen Landesmuseen befinden, ist der Maler, Zeichner und Illustrator Liebenwein heute immer noch ein weitgehend Unbekannter.

Das war durchaus nicht immer so, denn in der Kunstgeschichte war Liebenwein seit dem Artikel im »Ver Sacrum« von 1902 ständig präsent, und noch im Todesjahr 1926 erschien in seinem Heimatort Lilienfeld eine erste Monographie, nach der es aber leider um den Künstler sehr bald still wurde. Diese Vernachlässigung hing wohl nicht zuletzt damit zusammen, dass sich weder die österreichische noch die deutsche Kunstgeschichte für ihn als schließlich in Burghausen lebenden Wiener zuständig fühlte. Ein weiterer Grund liegt aber sicher auch in seinem betont unspektakulären Leben und seiner fast übertriebenen Bescheidenheit. So verschwanden viele Hauptwerke schon zu Lebzeiten aus der Öffentlichkeit, ohne dass sie fotografiert, geschweige denn publiziert wurden. All dies erklärt, warum sein Schaffen zunächst

weder von der zunehmenden Begeisterung für die Kunst um 1900 noch von der bis heute anhaltenden Klimt-Verehrung zu profitieren vermochte.

So kam es erst in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts zu einer allmählichen Wiederentdeckung Liebenweins. Ein kurzer Beitrag in der Heimatkunde von Lilienfeld brachte immerhin erstmals ein Verzeichnis der wichtigsten Werke des Malers. Einen wesentlichen Beitrag zu einer neuen Wertschätzung trug auch Linz mit der 1982 erfolgten Wiederherstellung des Sitzungssaales der Allgemeinen Sparkasse und der damit verbundenen Restaurierung des wiederentdeckten Liebenwein-Frieses bei. Gleichzeitig erinnerte sich die Stadt Burghausen an ihren bedeutendsten Künstler und benannte 1982 nach ihm jenen Turm der Burg, der ihm jahrzehntelang als Wohnung und Atelier gedient hatte. Es war auch ganz in seinem Sinn, dass sein einstiges Domizil seither als Ausstellungszentrum für zeitgenössische Kunst dient. 1987 waren Werke Liebenweins im Schloss Halbturn in der Ausstellung »Die andere Seite« zu sehen, und 1999 zeigte die Albertina in der Ausstellung »Heiliger Frühling« auch zwei wichtige Arbeiten des Künstlers. Darüber hinaus war er in der Ausstellung »Friedensengel« des Münchner Stadtmuseums ebenso vertreten wie 2002 in einer in mehreren Städten Japans gezeigten Jugendstil-Ausstellung der Österreichischen Galerie.

Doch erst im Herbst 2003 war es so weit, dass Liebenwein eine Einzelausstellung im Anton Hanak-Museum in Langenzersdorf gewidmet wurde, die sein Schaffen nach Jahrzehnten der Vergessenheit wieder ins Licht der Öffentlichkeit rückte. Zu diesem Anlass schrieb Matthias Boeckl in der Zeitschrift »Vernissage« einen gut bebilderten Aufsatz, in dem er erstmals versuchte, den Platz des Künstlers in der Kunst um 1900 zu umreißen. Das Zustandekommen dieser Ausstellung ist Hermann Liebenwein, dem Enkel des Künstlers, zu verdanken, der sich nunmehr seit vielen Jahren um die Wiederentdeckung der Kunst seines Großvaters verdient gemacht hat. Er war es auch, der sich unermüdlich für das Zustandekommen dieser ersten umfassenden Monographie eingesetzt und

gemeinsam mit seinem Sohn das vorliegende illustrierte Werkverzeichnis erarbeitet hat.

Das Ergebnis all dieser Mühe ist die nunmehr umfangreichste Liebenwein-Ausstellung, die zuerst in Linz und Steyregg, anschließend in Burghausen und voraussichtlich auch in Lilienfeld gezeigt wird. Damit wären, neben Wien und München, zugleich auch seine wichtigsten Wirkungsstätten genannt. Dass Oberösterreich den Anfang macht, hat mehrere Gründe. Einer davon ist, dass die Familie Liebenwein ursprünglich aus Friedberg in Böhmen stammte, dem Heimatort Adalbert Stifters. Der zweite und wichtigere ist aber Liebenweins mehrjährige Tätigkeit für Linz und insbesondere die Allgemeine Sparkasse, die heutige Sparkasse OÖ. Sie war damals nicht nur Auftraggeberin Liebenweins, sondern hatte bereits zuvor durch ihre großzügige Unterstützung dafür gesorgt, dass der Prachtbau des Linzer Museums Francisco Carolinum vollendet werden konnte. Sie trug auch jetzt wieder finanziell dazu bei, dass gleichzeitig mit dem Ausstellungsprojekt die vorliegende, reich illustrierte Monographie über Maximilian Liebenwein erscheinen konnte.

Die Ausstellung selbst ist dreigeteilt. Während das Schlossmuseum einen großen Überblick über das Schaffen des Künstlers gibt, öffnet die Sparkasse den von Liebenwein ausgestatteten Balzarek-Saal den Besuchern. Ein dritter, ganz wesentlicher Ausstellungsteil ist im jüngst restaurierten großen Festsaal des Schlosses Steyregg zu sehen, nämlich der Amazonen-Zyklus, das schon vom Format her größte Werk Liebenweins, für das 1910 ein eigener Pavillon der Wiener Jagdausstellung errichtet wurde.

Ausstellung und Buch versuchen an Maximilian Liebenwein gutzumachen, was die Kunstgeschichte an ihm bisher versäumt hat. Grundlage waren die jahrelangen Forschungen seines Sohnes Wolfgang und seines Enkels Hermann, aber auch die noch unvollendete Magisterarbeit von Sonja Menches, die von der Autorin dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurde. Eine Reihe namhafter Autoren, denen hiermit herzlich für ihre Beiträge gedankt sei, haben viele wichtige Teilaspekte der Kunst Liebenweins behandelt, vom großen Jagdzyklus über die Postkarten und Buchillustrationen bis hin zu den Exlibris- und Möbelentwürfen. Ein eigener Aufsatz ist auch Liebenweins Beziehung zu Burghausen gewidmet. Hermann Liebenwein, der mit der Biographie und dem Werkverzeichnis zweifellos die Hauptarbeit an dieser Publikation geleistet hat, sei hier nicht nur für die hervorragende Zusammenarbeit, sondern auch für die vielen, oft tagelangen Gespräche gedankt, die dieses Buch erst ermöglicht haben. Er war es auch, der die jetzigen Besitzer der Bilder ausfindig gemacht und Leihverhandlungen geführt hat. Allen Leihgebern, die sich entschlossen haben, ihre Liebenwein-Gemälde für Buch und Ausstellung zur Verfügung zu stellen, sei hiermit ganz herzlich gedankt, ebenso allen Mitarbeitern, die zum Zustandekommen des Projekts beigetragen haben, insbesondere Ernst Grilnberger für die hervorragenden Fotos und Gottfried Eilmsteiner für die einfühlsame graphische Gestaltung des Bandes. Er und Richard Pils vom Verlag Bibliothek der Provinz haben ihr Bestes getan, um das Buch möglichst attraktiv zu gestalten.

MAXIMILIAN LIEBENWEIN

Kurzbiographie

zusammengestellt von Hermann Liebenwein

Geboren 1869 in Wien, gestorben 1926 in München,
begraben in Burghausen/Salzach.

Ausbildung:

Matura am Schottengymnasium in Wien, Akademie der bildenden Künste in Wien, Karlsruhe und München in den Jahren 1887 bis 1897.

Lehrer:

Prof. Julius Berger, Allgemeine Malerschule in Wien, 1887 bis 1891
Prof. Matthias v. Trenkwald, Spezialschule für Historienmalerei in Wien
Prof. Caspar Ritter in Karlsruhe, ab Ostern 1894
Prof. Heinrich Zügel in Karlsruhe und München, Meisterschule beim damals
berühmtesten Tiermaler seiner Zeit, Anfang 1895 bis 1897

Berufsleben:

Ab 1897 als selbstständiger Maler in München, ab 1899 in Burghausen/Salzach. 1907/08
große Aufträge in Linz, 1909 Übersiedlung nach Wien. Danach im Winter in Wien,
im Sommer in Burghausen. Ab 1921 bis zum Lebensende wieder ständig in Burghausen.

Künstlervereine:

Ab Mai 1900 bis zum Tode Mitglied der Wiener Secession, 1912 deren Vizepräsident.
Ab 1904 Mitglied des Deutschen Künstlerbundes in Weimar. Ab 1907 Mitglied der
»Luitpoldgruppe« (Glaspalast) in München. Ab 1923 Mitglied der Innviertler Künst-
lergilde (Gründungsmitglied).

Familiäres:

Heiratet 1901 Anna Essigmann aus Wien. Zwei Söhne: Hans Georg (1902) und Wolf-
gang Ferdinand (1911). Anna Liebenwein stirbt 1915 an Brustkrebs. Maximilian
Liebenwein nimmt von Juni 1915 bis Dezember 1918 als reitender Ordonnanzoffizier
am Ersten Weltkrieg teil. Ost- und Südfront (VIII.–X. Isonzoschlacht).

Künstlerisches Werk:

Bilder hauptsächlich in Öl und Tempera. Märchen- und Legendenzyklen: z.B. Gestiefelter Kater, St. Jörg, König Drosselbart, Dornröschen, Gänsemagd, Marienleben. Griechische Mythologie. »Liebenweinfries« in der Linzer Sparkasse. Große dekorative Wandgemälde für die Erste Internationale Jagd Ausstellung in Wien 1910, nicht zuletzt religiöse Themen.

Graphik: 15 Buchillustrationen, über 80 Exlibris, viele Blaustiftzeichnungen und Lithographien, Plakate. In den Zeiten des Stellungskrieges entstanden von 1915 bis 1918 in Wolhynien und Italien viele Zeichnungen und 54 Skizzenbücher. Liebenwein betreibt ab 1901 in Burghausen, von 1908 bis 1914 eine Malschule in Wien, wo auch Malerinnen studieren konnten, was damals als sehr progressiv galt. Ende 1910 kommt es zur ersten Ausstellung mit Malerinnen in der Secession (»Kunst der Frau«). Liebenwein ist mehrmals in verschiedenen Funktionen im Arbeitsausschuss der Wiener Secession tätig. 1912 arrangiert und eröffnet Liebenwein als Vizepräsident die Secessionsausstellungen in Zürich, Linz und München (?). Goldene Staatsmedaille in Graz 1909, Silberne Medaille der Stadt Salzburg 1924.

Werke von Liebenwein in öffentlichen Sammlungen:

Albertina Wien, Österreichische Galerie Belvedere, Wien-Museum, Wien, Kupferstichkabinett Wien, Secessionsgalerie Wien, Heeresgeschichtliches Museum, Wien, Stadtmuseum Burghausen, Moderne Galerie in Graz, Oberösterreichische Landesmuseen, Linz, Museum der Stadt Linz Nordico, Staatliche Graphische Sammlung München, Kupferstichkabinett, Städtische Wessenberg-Galerie Konstanz: Sammlung Brandes. Ausstellungen in vielen Städten in Österreich und Deutschland (Bautzen, Berlin, Dresden, Erfurt, Leipzig, München, Nürnberg, Plauen, Stuttgart, Weimar) sowie in Brünn, Sarajevo, Rom, Budapest, London, Zürich, Basel.



publication PN°1
Bibliothek der Provinz

Verlag für Literatur, Kunst und Musikalien